

ERlebt... wen heiße ich willkommen in meinem Leben?

Wir sind schon mittendrin im Thema in diesem Gottesdienst

Anspiel von zwei die jemanden erwarten

Erzählung von der Stimmung in Jerusalem und Erwartungen...

Wer gestern am Markt war unserer Erlebnisausstellung, hat miterlebt, was für eine Stimmung am Markt herrschen kann – Gerüche - Eselreiten – Jubelrufe

WOHIN WILL ER KOMMEN? Wohin will Jesus kommen?

Dorthin wo das Leben spielt

Jesus will an jeden Ort kommen.

Vielleicht denkst Du, ja, nach Jerusalem ist er eingezogen.

Aber das ist keineswegs selbstverständlich.

Jerusalem liegt hinter den Bergen bei den sieben Zwergen. Jerusalem ist geopolitisch nicht zentral gelegen, nicht an bedeutenden Handelswegen, abgelegen, im jüdischen Bergland. Unwegsam. Für die Landwirtschaft unbedeutend. Wasserarm.

Wenn man nur dorthin geht, wo eine Oase ist, oder die Kornkammer Israels oder die Weinkammer, dann muss man in den Norden, in die Jesreelebene, nicht nach Jerusalem.

Jerusalem ist von Natur aus kein besonderer Ort.

Viele Menschen, die ich kennen lerne, sagen: Ich bin doch ganz normal. Nichts Besonderes.

Nur wenige halten sich selbst für den Nabel der Welt.

Jerusalem hätte auch viele Jahrhunderte von sich gesagt: Ich bin eine ganz normale Kleinstadt.

Trotzdem steht heute dort ein Symbol, in der Grabeskirche von Jerusalem, das man den „Nabel der Welt“ nennt.

Wohin will Jesus kommen? An jeden Ort. Zu jedem.

Denke nicht, Du bist zu unbedeutend, zu normal, zu unscheinbar. Zu Dir will Jesus nicht kommen.

Wohin WILL ER kommen?

Dort wo das Leben spielt.

Ins Tor. Wir haben zu Beginn unserer Erlebnisausstellung ein großes TOR bauen lassen. Das ist im alten Israel ein sehr wichtiger Bestandteil einer antiken Stadtbefestigung. Ursprünglich ist ein „Tor“ nur ein Durchlass in der Stadtmauer, eine Öffnung, quasi eine Tür. Aber spätestens seit 2200 vor Christus (die späte Bronzezeit) bekommt die Tür ein Dach und wird zu einer richtigen Bauanlage, zu einem Festungswerk. Das Tor dient im Belagerungsfall zur Verteidigungszwecken – die Zwischenräume – auch Kasematten genannt – können kurzfristig mit Bruchmaterial aufgefüllt werden und würden die Mauer und das Tor undurchdringbar machen.

Jeder Mensch hat einen Bereich, in dem das Leben spielt, und Du hast auch ein Tor. Diese Tür kannst Du nach außen verschließen oder öffnen.

Wenn Du merkst, dass Dich jemand angreifen oder verletzen will, kannst Du normaler Weise Dein Tor zumachen – und den anderen aus-schließen.

Aber die meiste Zeit im Leben ist ja nicht Belagerungs- oder Kriegsfall.

In friedlichen Zeiten wird die Toranlage mit ihrem Innenraum und Außenseiten zum Marktplatz des Orients!

Im Tor treffen sich die Bewohner zum Tratsch und Nachbarschaftsklatsch. Im Tor redet man über Politik. Im Tor macht man Geschäfte. Im Tor werden Urteile gefällt. Dort ist das Gericht. Lange Zeit gibt es dafür keine eigenen Gebäude und Institutionen, alles geschieht im Tor.

Wohin will Jesus kommen?

Dort wo das Leben spielt. Wo Dein Marktplatz des Lebens ist. Wo Du Dich unterhältst, streitest, wo Du handelst, Geld ausgibst und dein Recht einforderst.

In Dein Leben möchte Jesus kommen.

Bevor jemand erwartet und willkommen geheißen wird – stellt sich ja die Frage.

WIE wird Jesus / ER kommen?

Wie kommt der andere bei mir an?

Jesu bereitet seinen Einzug mitten ins Leben vor.

Hören wir einmal wie der Evangelist Matthäus davon erzählt.

Ich lese Mt 21,1-8

EIN Matthew 21:1 Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei Jünger voraus 2 und sagte zu ihnen:

Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los, und bringt sie zu mir!

3 Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er läßt sie aber bald zurückbringen.

4 Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:

5 Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.

6 Die Jünger gingen und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte.

7 Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. 8 Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf

der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Wie kommt Jesus?

Jesus kommt auf einem Esel.

Wenn wir ein Wort hören, schwingen für uns Gefühle, Bewertungen mit. Das Wort „Esel“ hat es unter uns nicht leicht, denn einen „Esel“ sollte man niemand so einfach nennen – für uns ist das eine Beleidigung. Stur und störrisch wie ein Esel. Dumm wie ein Esel – das will keiner sein.

Der Begriff „Esel“ hat zur Zeit Jesu eine ganz andere Bedeutung im Alltag. Der Esel war nützlich. Es war damals allgemein üblich auf einem Esel zu reiten und ihn zum Tragen von Lasten zu benutzen, als Packesel. Der Esel war der Volkswagen des Orients.

„Kein Jude im Land Israel ritt damals auf einem Pferd.“ (Flusser, Die letzten Tage 46). Pferde standen für Luxus und Stolz. Esel, das war das normale Tier – ohne die Bedeutung eines Schimpfwortes.

Jesus kommt äußerlich unscheinbar. In einem VW-Polo. Mit einem Golf. Ohne Cabriodach. Ohne Papamobil.

Unsere alte Geschichte vom Einzug in Jerusalem verbirgt noch eine Besonderheit über Jesus. Jesus leiht sich den Esel. Er borgt sich den Esel.

Jesus kommt mit dem Leihwagen, nicht mit seinem „Dienstwagen“.

Jesus lässt sich den Esel ausleihen für begrenzte Zeit. Er verspricht durch seine Jünger, dass der Besitzer den Esel zurückbekommt.

Jesus weiß offensichtlich, dass er nicht für mehrere Jahre einen Esel braucht, um in Jerusalem und Umgebung mobil zu sein.

Jesus weiß, dass Jerusalem die letzte Station seines Lebenswegs sein wird.

Jesus weiß wohl, dass er in den Tod reitet mit diesem Esel und nicht in einen Palast vorfährt. Jesus ahnt voraus, was ihn erwartet. Das Kreuz und das Grab. Aus Liebe zu jedem. Für den er kommt.

Durch die Eselgeschichte zeigt sich schon ganz fein, dass Jesus voraussieht, was auf ihn zukommt. Jesus bereitet die Jünger sogar schon auf einen möglichen Einwand des Eselbesitzers vor. Sie sollen dem Eselbesitzer sagen, dass der kyrios – der Herr – den Esel benötigt. Jesus hat Zugriff auf den Besitz anderer, wie ein König. Aber er nimmt sich das, was er braucht, nicht mit Gewalt oder Zwang, sondern er erbittet den Esel!

WIE kommt Jesus?

Wenn ein König kommt – wie inszeniert er das?

1898 ist Jerusalem ein verschlafenes Städtchen mit 50.000 Einwohnern.

Der deutsche Kaiser Wilhelm II kündigt seinen Besuch an. Der Tempelberg wurde renoviert, und in den Felsendom wurden kleine Beleuchtungsöffnungen geschlagen. Trampelpfade ließ man pflastern, und um die kaiserliche Atmosphäre nicht zu stören, wurden Bettler, Wegelagerer und bellende Hunde einfach in die umliegenden Dörfer verbannt.

1898 reitet der deutsche Kaiser Wilhelm II in Jerusalem ein. Hoch zu Roß. Sechs Pferde hatte der Kaiser mitgebracht, 36 weitere hatte der osmanische Sultan extra in Berlin gekauft, damit sich die Kaiserin wie zu Hause fühle. Rechts neben dem Kaiser reitet Reichskanzler Bernhard von Bülow. Außerdem brachte er 500 Maultiere mit. Wilhelm II. hatte darauf bestanden, wie ein Kreuzritter zu Pferde in die Heilige Stadt einzuziehen, unter dem flatternden weißen Umhang trug er eine schimmernde Rüstung. Mit nicht weniger als 21 Kanonenschüssen begrüßte Jerusalem den Ehrengast, jubelnde Menschenmengen empfingen den deutschen Kaiser, eine ganze Armee von Journalisten und Fotografen begleitete den Besuch, und

eine Kapelle der türkischen Armee brachte die deutsche Nationalhymne zu einer „enthusiastischen Aufführung“.

Wie reitet Jesus in Jerusalem ein?

Auf einem Esel. Unscheinbar. Ohne Pomp. Friedlich. Nicht mit Gewalt. Ohne Zwang.

Jesus braucht keine Militärparade, die 30 Millionen Dollar kosten soll.

Jesus brauchte keine Luxuslimousine mit der er vorfährt.

Jesus kommt schlicht.

Als Jesus nach Jerusalem kommt, ist die Stadt auf den Beinen – Matthäus erzählt, die ganze Stadt gerät in Aufregung und die Leute fragen: **Wer ist das?**

8 Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

9 Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

10 Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das?

11 Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

WER ist das? WER will zu mir kommen?

Viele hatten den Eindruck: Jesus ist der König einer neuen Welt.

Mit ihm bricht eine neue Zeit an. Bei Jesus stellen sich die Lebenswerte auf den Kopf.

Viele hatten einen Ohrwurm im Herzen, ein prophetisches Lied.

Sacharja 9,5

Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.

Zion ist die alte Bezeichnung für die Ort aller Hoffnungen auf einen Neuanfang – ausgehend vom Tempelberg in der Stadt Jerusalem.

Die Stadt Jerusalem wird zur Tochter Zion – und Gott im Himmel, ist der König dieser Stadt. Jahwe thront auf dem Zion. Natürlich ist der Tempel zu klein, um Gott zu fassen, aber der Saum seines Gewandes füllt – unsichtbar – den Tempel als Ort seiner Gegenwart!

Wenn Gott einen neuen König in seine Stadt sendet – welche Eigenschaft hat dieser König?

Welche Erwartungen hatten Menschen damals vom neuen König?

Wie haben Sie sich einen guten König vorgestellt?

Endlich einer, der den Römern Paroli bietet und die politische Macht ergreift?

Endlich einer, der die amtierenden Hohepriester aus dem Amt jagt und selbst die Leitung des Tempels übernimmt?

Was für Erwartungen kann man an einen Menschen haben, Sohn eines Tischlers, der als Prophet aus Nazareth, kommt?

Das alte Prophetenwort aus dem kleinen Propheten Sacharja fordert dazu auf, den auf einem Esel einreitenden König zuzujubeln.

Jubelt dem neuen König zu und feiert ihn!

Der Empfang für den neuen König soll laut und fröhlich sein!

Doch als Leser der alten Schriften reiben wir uns überrascht die Augen:

Der neue König soll nicht mit den Zeichen der Macht einschreiten, wie es zur Zeit der Griechen / Hellenisten üblich war (als das Prophetenbuch Sacharja entstand) oder zur Zeit der Römer, mit ihrem prunkvollen Kaiserkult (als Jesus in Jerusalem einritt):

Nicht auf einem Kriegssross,

nicht als Anführer eines Heeres,

nicht gefolgt von unterworfenen Gefangenen und als Anführer eines Beutezuges,

nicht hoch zu Ross und hoch-mütig,

sondern eben so:

9 Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin.

als Gerechter,

einer der Gerechtigkeit praktiziert, der in seiner Amtsführung für das Recht aller sorgt, der Recht verschafft, gerade denen, die sonst unterdrückt werden, der Anwalt und Stimme der Witwen, Waisen, der Armen und Fremden ist, im Land, der für Gerechtigkeit – für ein gutes Miteinander in der Gesellschaft sorgt

als einer der hilft – im hebräischen Text des Prophetenwortes ist davon die Rede, dass es einer ist, dem geholfen wurde – hier wird kein strahlender Held angekündigt, der alle Probleme löst und selbst keine Hilfe benötigt, sondern der Messias, den Sacharja ankündigt ist einer, dem geholfen werden muss.

Der Messias Jesus kommt auch als schwacher Mensch, nicht mit Glanz und Gloria, sondern einer, der absichtlich verletzlich ist. Einer, der sich später aufs Kreuz legen lässt.

Und er kommt: Friedfertig.

Jesus kommt als Friedefürst.

Das ist die Botschaft Jesu.

Jesus möchte Dir Frieden mit Gott bringen und Zufriedenheit in Deiner Seele.

Hast Du Frieden mit Gott?

Kannst Du zufrieden leben – mit Jesus an Deiner Seite – dankbar in Höhen und begleitet in Tiefen?

ER lebt... wen heiße ich willkommen in meinem Leben?

Kleider auf den Boden zu legen, so dass der Ankommende nicht auf dem bloßen Fußboden gehen muss, ist eine Geste der Huldigung, der Ehrerbietung. Es ist der „rote Teppich“ der damaligen Zeit. Üblich war

es, beim Besuch von Königen oder Vornehmen die Straße mit Zweigen zu bestreuen oder Blumen zu werfen.

Die Gesten werden durch einen fröhlichen Ausruf begleitet:
Hosianna: Hoschia na – heißt im Hebräischen „Hilf doch!“ (Psalm 118,25).

Jesus wird mit großen Erwartungen und großer Freude begrüßt: Er soll Hilfe bringen, ja er wird Hilfe bringen!

Nicht mit Gewalt, aber gewaltig! Nicht mit Zwang, aber zwingend!

Jesus lebt. Er ist bereits eingezogen in Jerusalem.
Jesus ist der König der neuen Welt.
Jesus hat seine Herrschaft angetreten. Er regiert.

Offen ist die Frage: Wen heißt Du willkommen in Deinem Leben?

Dort wo Dein Leben spielt. In Deinem Tor. In Deinem Marktplatz.

Möchtest Du heuet Jesus einladen?

Mit einem Wort: Hosianna! „Herr, hilf doch!“
Jesus, sei mein König! Zeig mir deine neue Welt! Eine neue Art zu leben, zu denken, zu bewerten was groß und klein ist...

Hier vorne liegt ein Stück roter Teppich.
Wenn Staatsgäste empfangen werden, dann breitet man heute einen roten Teppich aus.
Der rote Teppich – das sind die Palmzweige der Moderne.

Jesus hat in seiner ersten Predigt folgendes für sich in Anspruch genommen:
EIN Isaiah 61:1 Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung,

2 damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe, einen Tag der Vergeltung unseres Gottes, damit ich alle Trauernden tröste,
3 die Trauernden Zions erfreue, ihnen Schmuck bringe anstelle von Schmutz, Freudenöl statt Trauergewand, Jubel statt der Verzweiflung.

Jesus breitet Dir den Teppich. Dafür ist ER gekommen.
JESUS heiÙt DICH willkommen in seiner neuen Welt!

Deswegen liegt hier symbolisch ein Stück roter Teppich.

Ich möchte Dich im Namen Jesu einladen:

Wenn wir gleich mit Liedern „Hosianna“ singen,
dann bitte ich Dich – wenn Dein Herz das wünscht –
hier nach vorne zu kommen
auf den roten Teppich zu treten – mit Blick auf Jesus.

Und Dich von ihm willkommen zu heißen!

Jesus breitet Dir den roten Teppich aus!

Dafür ist er gekommen.

Vielleicht hast Du schon einiges von Jesus gehört, aber Du hast bisher nicht den Mut gehabt, dich öffentlich für ein Leben mit Jesus zu entscheiden.

Heute kann dieser Moment sein – an dem Gott Dir den Mut schenkt und Du mit Jesus anfängst!

Vielleicht ist Deine Liebe zu Jesus erkaltet, verschüttet in Alltagserfahrungen,
Du kannst heute Deinen Weg mit Jesus erneuern
Und Dich von ihm willkommen heißen lassen.

Elfriede und ich werden hier vorne neben dem Grab bleiben.

Und wer nach vorne kommt – kann – wenn er möchte – von uns umarmt werden.

Du bist willkommen in der Familie Gottes.

Willkommen in seiner neuen Welt.

Amen